№ 186. Donnerstag am 18. August 1859

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstämpel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstämpels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirkamts-Adjunkten Georg Wagner zum Bezirksvorsteher in Steiermark ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirkamts-Adjunkten Johann Tauber zum Bezirksvorsteher in Tirol ernannt.

Der Minister des Innern hat die Kreiskommissäre zweiter Klasse, Josef Veith und Hugo Guberth, zu Vorstehern bei politischen Bezirksämtern in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat die dritten Kreis-Kommissäre Alexander Tschokl und Johann Edlen v. Wurmser zu Kreis-Kommissären zweiter Klasse und den Statthalterei-Konzipisten Franz Vogl zum Kreis-Kommissär dritter Klasse in Steiermark ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Herr Rudolf Freiherr v. Apfaltern, k. k. Kämmerer zu Grünhof, hat sich zur Uebernahme von 4; die Gewerkschaft am Savestrome in Sagor von 8, und die Markgemeinde Sagor von 5 leicht verwundeten oder rekonvaleszenten Soldaten in die Privatpflege bereit erklärt.

Diese anerkennenswerthen Beweise von Vaterlandsliebe werden mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach am 13. August 1859.

Laibach, 16. August.

Zwei Länder, zwei Nationen fesseln gegenwärtig die Aufmerksamkeit aller denkenden Politiker so, daß daneben die militärischen Spektakelstücke, wie der Einzug der Truppen in Paris und die verschiedenen Reden Napoleons, die er neuerdings an seine Generäle gehalten hat, fast ganz in den Hintergrund gestellt werden. Diese beiden Länder sind: Italien und Deutschland. Auf dem schönen, klassischen Boden der italischen Halbinsel hat nach einem kurzen Kriege ein wildes Parteigetriebe sich eingestellt, das schon so oft die Einheits- und Freiheitsbestrebungen zunichte gemacht, und dadurch den historischen Beweis geliefert hat, daß das italienische Volk die Güter nicht verdient, die man ihm übermachen will. Das italienische Volk entbehrt noch jenes tüchtigen Charakters, durch welchen es sich ein Ansehen bei andern Völkern sichert; wenden sich doch selbst die Franzosen mit Verachtung von denen ab, für welche sie vor Kurzem ihr Blut verspritzten. Wenigstens gilt dieß von den Piemontesen, und für die Uebrigen ist es kein ehrendes Zeugniß, wenn es heißt, daß ihr ganzer Patriotismus, sowie die ganze Bewegung, das Werk fremden Einflusses sei, somit das „Italia farà da sè“ geradezu eine Lächerlichkeit ist. Die Bewegung von Toscana wird von verschiedener Seite als eine künstlich geschaffene bezeichnet, die sofort aufhören müsse, wenn die fremden Hebel zu arbeiten aufhörten. Die Kaiser von Oesterreich und Frankreich haben sich gelobt, die Konföderation ins Werk zu setzen, und werden es, wie alle Stipulationen des Friedens von Villafranca, ausführen. Der italienische Volkscharakter muß sich aber noch gewaltig ändern, bevor eine einheitliche politische Entwicklung möglich ist, und es werden noch Generationen vergehen, ehe das geschieht.

Anders ist es mit der Bewegung in Deutschland, und es ist fast profan, beide Völker in eine Parallele zu bringen. Hier geht durch alle Stämme der Ruf nach engerem Aneinanderschließen der einzelnen Bundestheile, nach einer stärkeren einheitlicheren Direktion, und wenn auch zwischen den Gothaern und den übrigen Patrioten sich eine große Kluft befindet, so ist doch nicht zu erwarten, daß den italienischen ähnliche Zustände zum Ausbruch kommen könnten. Der Deutsche ist solider, gebildeter und besonnener als der heißblütige Sohn Italia's; er spricht zwar mehr, als er handelt; langsam führt auch zum Ziele, ist sein Wahlspruch. Was er besonders voraus hat, das ist die nationale Einheit; mag das Vaterland in noch so viel politische Theile zerspalten sein, er fühlt sich als Deutscher, und das dankt er den Wissenschaften. Eben jetzt regen sich dieselben wieder, um dem politischen Gothaerthum entgegen zu treten. Die „junggermanische Gesellschaft“ (ein nicht eben geschmackvoller Name) am Main, ein Kreis von Schriftstellern, wird am 20. August in Nürnberg eine Hauptversammlung halten, und der Vorstand hat alle „Mitglieder der großdeutschen Partei“ dazu eingeladen. Die Wiederkräftigung des deutschen Einheits- und Selbstgefühls innerhalb wie außerhalb Deutschlands ist Zweck dieser Gesellschaft. Daß diese deutschen Einheitsbestrebungen von den Franzosen nicht eben mit freundlichen Blicken betrachtet werden, bezeugen im Augenblick die öffentlichen Organe jenseits des Rheins. Namentlich sind es „Patrie“ und „Pays“, welche sich damit beschäftigen. Während jene behauptet, Frankreich führe das Divide et impera nicht im Schilde, sagt dieses in ganz nacktem Französisch rund heraus, daß Frankreichs traditionelle Politik darin bestehe, zu verhindern, daß Deutschland ein einiges, mächtiges Reich werde, und so das europäische Gleichgewicht bedrohe. Das „Pays“ gesteht, Frankreich sei zwar dem Wiener Kongresse keinen großen Dank schuldig, aber es müsse ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er durch seine Organisation des deutschen Bundes dem definitiven Siege der revolutionären Ideen eines einigen Deutschlands vorgebaut und ihn verhindert habe. Mit besonderem Wohlgefallen verweilt das „Pays“ auf der Organisation des deutschen Bundes, bei dem nur die Fürsten und nicht das Volk repräsentirt seien, und die ihm diejenige Einheit gegeben habe, welche sich mit der Sicherheit Europa's vertrage. „Denn,“ fügt das halbamtliche Blatt hinzu, „wenn diese ungeheure deutsche Masse angreifend und kriegerisch auftreten könnte, so wäre es um das europäische Gleichgewicht geschehen.“

Wie die Dinge in Italien sich gestalten werden, ob eine dauernde Ordnung aus dem Chaos der ver-

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

III.

Die Saison morte.

-d.-b. Der Kosmopolitismus der Deutschen macht sich nicht leicht irgend wo anders mehr geltend als in der Journalistik. Nirgends begegnen wir uns mehr als die — leider nicht immer lachenden — Erben der Franzosen, als eben hier. Ein wahres Prachtstück in dem Inventarium dieser Erbschaft ist jedoch das Feuilleton, dessen Terminologie und Chronologie wir nahezu bis auf den Wortlaut beibehielten. In dieser Terminologie und Chronologie bildet aber die Bezeichnung „Saison morte“ einen ganz besonders hervorragenden Moment. Und mit Recht. Selten hat ein Begriff einen so treffenden Ausdruck gefunden, wie dieser. Während der Saison morte ist das Residenzleben in der That zur Leiche geworden. Die Stadt selbst mit ihren arabeskenartig verschlungenen Straßen und Gassen ist geblieben, aber es fehlt die auf- und niederwogende Menge, die belebende Staffage. Die Theater öffnen wie sonst zur gesetzlichen Stunde ihre weithin gähnenden Thore, aber ihre Säle bleiben leer und es bewegen sich in denselben meist viel weniger Personen als auf der Bühne. Die Konzertsäle bestehen, aber selbst dem vermessensten Virtuosen fehlt der Muth, ein neuer Orpheus, die Menge in ihre Räume locken zu wollen. Die Salons jeden Ranges sind nicht verschwunden, aber sie sehen aus ihren geblendeten Fenstern, wie mit gebrochenen Augen auf die zufällig Vorüberwandelnden nieder. Die öffentlichen Vergnügungsorte sind wie vordem, aber selbst die reichhaltigste und lockendste Annoncen-Literatur unserer Journale läßt sie öde, denn in der Saison morte wird selbst das Vergnügen zur Arbeit. Wien blieb Wien, aber das froh bewegte leicht dahinfließende Leben entfloh aus dem reizenden Körper. Ein nahezu undurchdringlicher Flor von Staub verschleiert den so heiteren, lachenden Blick der freundlichen Donaustadt. Eine tropische Hitze macht den sonst so raschen Puls des Verkehrs stocken, tödtet jede Energie zur Arbeit, jede Lust am Vergnügen. „Ganz Wien“, das sich nicht in die labende Kühle einer anmuthigen Villeggiatura oder in die aristokratischen Schatten eines Bades flüchtete, versinkt, gleich den Hofdamen im „Robert“, in einen todtähnlichen Starrkrampf, in einen traumlosen Sommerschlaf, der erst dem leisen Rauschen der Herbstwinde im gelben Laube weichen wird.

In den Tagen der Saison morte wird die Stadt zu einem großen Gefängniß, in welchem die unerbittlichen Wächter, Pflicht und Beruf, eine Zahl „weißer Sklaven“ gefesselt halten, und deren eiserne Pforte die Nothwendigkeit ist. Ueber dieser Pforte aber steht, gleich wie über Dante's Hölle, die grauenhafte Devise: Lasciate ogni speranza. Die meist Begünstigten dieser armen Opfer sind jene Externisten, welche man auf Ehrenwort die Nacht wenigstens außer ihrem Gefängnisse zubringen läßt. Jeden Abend sieht man eine namhafte Anzahl dieser Bedauernswerthen in mehr oder minder erträglichen Gefängnißkarren, Stellwagen genannt, die Ringmauern verlassen. Diese stimmen dann, gleich dem Chor der Gefangenen im Fidelio, den Abend über im Schooße ihrer auf dem Lande wohnenden Familien einen Hymnus an die Freiheit an, deren sie jedoch am nächsten Morgen bereits wieder verlustig gehen, denn mit Anbruch des Tages werden sie auf denselben Karren wieder in ihre Zellen zurückgebracht. Doch gestattet die Humanität der bestehenden Einrichtungen auch das Hin- und Herkommen zu Fuße. Jene aber, über welche die Jury der Verhältnisse ein noch härteres Verdikt sprach, sie gewissermaßen zu engerer Haft verurtheilte, blicken nicht ohne Neid auf diese ihre so begünstigten Leidensgenossen, wobei sie nur vergessen, daß nicht Alle frei sind, die ihrer Ketten spotten.

Der Wiener quand même hat sich für diese Saison morte eine eigene Tagesordnung entworfen, an welcher er mit einer Konsequenz und Beharrlichkeit festhält, die einer besseren Sache würdig wäre. Vor Allen verläßt er früher als sonst sein qualvolles nächtliches Lager, von dem zu scheiden, ihm durch die heißen Nächte wesentlich erleichtert wird. Nach einer raschen und möglichst einfachen Toilette, bei welcher Goethe's „Erlaubt sei, was gefällt“, als oberstes Gesetz gilt, verläßt er schleunig die unwirthsamen Räume einer Stadtwohnung im Sommer. Nicht ohne ein gewisses Behagen lenkt er seine Schritte jenen Cafe's der inneren Stadt zu, deren Besitzer durch Anwendung einiger Oleander- oder Orangen-Bäume in Kübeln ihren Gästen ein „Klein-Arkadien“ zu bereiten ver-

schiedenartigsten Elemente geschaffen werden kann, ist der Zukunft vorbehalten und läßt sich im Augenblick durchaus nichts Bestimmtes voraus annehmen. Von Deutschland aber kann man mit Gewißheit annehmen, daß seine Bestrebungen ein günstiges Resultat haben werden, daß wenigstens ein Schritt weiter zum Besseren gethan wird.

Oesterreich.

Wien, 16. August. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. August d. J. den Bauplan für die Krankenanstalt „Rudolph-Stiftung", welcher nach dem mit dem ersten Konkurspreise gekrönten Bauprojekte auf Grundlage des Gutachtens der Kommission zur Beurtheilung der Konkurspläne für die „Rudolph-Stiftung" von dem Ministerialingenieur Zettl und dem bevollmächtigten Konkurrenten Architekten Horky für 800 statt 1000 Kranke ausgearbeitet worden ist, zu genehmigen geruht.

Zur Ueberwachung der Durchführung des ganzen Baues hat der Minister des Innern eine permanente Kommission eingesetzt, bestehend unter dem Vorsitze des Ministerialrathes Dr. Ritter v. Lasser, aus den Ministerialräthen Dr. Edlen v. Well und Dr. Ritter v. Radherny, dem Regierungsrathe und Krankenhausdirektor Dr. Helm, dem Sektionsrathe Löhr, dem niederösterreichischen Landes-Medizinalrathe Dr. Bernt, dem Professor und Architekten von Sicardsburg, dem Ministerialingenieur und Architekten Zettl.

Wien, 16. August. Verschiedene deutsche Blätter verbreiteten in der neuesten Zeit die Nachricht, daß nach einer neuesten kaiserlichen Bestimmung Nichtkatholiken nur dann Militärstiftungen, welche zu Gunsten mittelloser Waisen von Offizieren, militärischen Beamten ꝛc. ꝛc. bestehen, erlangen können, wenn ihre Vormünder mit Revers sich einverstanden erklären, daß die Aspiranten in der römisch-katholischen Religion unterrichtet und erzogen werden.

Diese Nachricht ist eine Erfindung; die „neueste kaiserliche Bestimmung" existirt nicht, und der angebliche Inhalt derselben ist das Gegentheil von dem, was thatsächlich in Oesterreich beobachtet wird.

Privatstiftungen werden allerdings nach dem Willen des Stifters vergeben; es sind in den Militär-Bildungs- und Versorgungsanstalten solche für Katholiken und auch solche für Protestanten vorhanden. Die Verleihung der Staatsstiftplätze aber ist nicht an das Erforderniß der Konfession oder die Ausstellung eines Reverses gebunden.

So waren im Jahre 1858 in den Militärerziehungs-Anstalten 5428 katholische, 420 protestantische und 129 nichtunirte Zöglinge vorhanden.

Eine Ausnahme macht nur das Offizierstöchter-Erziehungsinstitut in Hernals nächst Wien, wo nach dem Willen des Gründers Kaiser Josef II. nur dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehörige Mädchen Aufnahme finden können.

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 14. Juni 1859.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs im Handelsministerium, Karl Freiherrn v. Czoernig.

Der Konservator Herr Grüner in Eger übersendet die Zeichnung des Sieges der Egerer Bürger vom Jahre 1315, welche dem k. k. Rathe Herrn J. Bergmann zur Begutachtung übergeben wird.

Das Kommissionsmitglied Herr k. k. Rath Bergmann äußert sich über einen Aufsatz des Herrn Dr. Hönisch in Pettau, das Geschlecht der Pesnitzer betreffend, dahin, daß sich derselbe zur Veröffentlichung eignet, welche demnach auch mittelst der „Mittheilungen" verfügt wird.

Das Kommissionsmitglied Herr Prof. von der Nüll legt sein Gutachten über die von dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vorgelegten Verhandlungsakten wegen Restauration der Kirche von Wellehrad vor. Er bemerkt, daß der Bauzustand der Kirche, deren Styl in die Periode der Jesuiten fällt, kein besonders schadhafter zu sein scheine und die Bemerkungen in dem Berichte der k. k. mährischen Statthalterei, welche auf das hohe Alter dieses Baues hinweisen, sich wahrscheinlich auf ein dermal nicht mehr bestehendes Gotteshaus beziehen, welches durch den gegenwärtigen Neubau ersetzt wurde. Mit der Wahl des ständischen Akademie-Direktors Herrn E. Engerth behufs kompetenter Beurtheilung der Restauration der Fresken erklärt sich Referent vollkommen einverstanden.

Die Versammlung tritt diesem Gutachten einstimmig bei und erstattet in diesem Sinne ihr Gutachten an das hohe Ministerium.

Deutschland.

München, 12. August. Die Abgeordnetenkammer hat nach mehrstündiger Debatte auf Vorschlag des Abgeordneten Weiß in Betreff des Völk'schen Antrages (Bundesreform mit starker Zentralgewalt und Volksvertretung) mit 87 gegen 45 Stimmen Uebergang zur motivirten Tagesordnung beschlossen. In der Sitzung des Ausschusses, der vorher über den Antrag berieth, hatte der Staatsminister des Aeußern, Freiherr v. Schrenk, ausgeführt, daß er in den jüngsten Ereignissen keinen zureichenden Grund für Stellung des beantragten Wunsches wahrnehmen könne, indem nicht die Mangelhaftigkeit der Grundgesetze des Bundes, sondern der Nichtvollzug derselben zu den Erscheinungen geführt habe, welche den Anlaß zu den Anträgen gegeben. Er verkenne nicht, daß die Bundesverfassung weiterer Entwickelung fähig sei, erachte dieselbe aber in der in den Anträgen bezeichneten Richtung und insbesondere unter den dermaligen Verhältnissen für unausführbar. Es scheine ihm, daß an die Regierung keine Wünsche gebracht werden sollten, deren Unausführbarkeit im Voraus zu erkennen sei.

Aus Süddeutschland, 12. August. Eine erfreuliche Erscheinung ist die Aufnahme, welche die österreichischen Kriegsgefangenen bei ihrer Heimfahrt überall, von Kehl an bis Ulm, in Baden und Württemberg finden. Mit Wäsche, mit Zigarren, Bier, Wein und allerhand Eßwaren werden sie allenthalben erfreut, wo sie anhalten, und wo sie (wie in Karlsruhe) bloß durchziehen, schallt ihnen doch ein freundlicher Gruß entgegen, der jubelnd erwiedert wird. Mit wahrer Rührung nehmen die Leute, die sämmtlich durch bescheidenes und artiges Betragen sich auszeichnen, von der gastlichen Bevölkerung Abschied, und man merkt ihnen an, daß sie einen tiefen Eindruck in den Kaiserstaat mitnehmen. Bemerkenswerth ist, wie leicht und schnell sich die Konversation zwischen der dießseitigen Bevölkerung und den Soldaten entspinnt. Alsbald nach Ankunft der Züge sind vor jedem Wagenfenster Unterhaltungsgruppen gebildet, in welchen man von Nichts als Magenta, Melegnano, Solferino hört. Auch die meisten Ungarn und Slaven sprechen übrigens deutsch, und wo Dieß fehlt, thut die gegenseitige Zutraulichkeit das Uebrige, man versteht sich mit jedem der verschiedenartigen Elemente der hier so bunt zusammengewürfelten österreichischen Truppen. Es zeigt sich da in der naivsten, aber wahrhaftesten Weise, wie natürlich und kräftig das Gefühl des Zusammengehörens ist, und wie wenig ein Deutschland ohne Oesterreich unserem Volksbewußtsein entspricht. Die Gaben fließen so reichlich, daß z. B. in Stuttgart, wo regelmäßig Mittagshalt gemacht wird, Jedem der 10.000 Mann eine Erfrischung mit Bier, Würsten, Käse ꝛc. gereicht werden kann; Einzelne vertheilen außerdem Zigarren in Menge, Andere kommen mit Weinfäßchen angefahren und wollen „einen ganzen Wagen voll Oesterreicher auf sich nehmen". Beim Abschied erschallt dann unendlicher Jubel, und Dieser und Jener ruft: „Wie heißt daß Stadtl, daß wir's aufschreiben." Wie in Stuttgart, so ist es in Ulm und an den verhältnißmäßig kleineren Stationen. Mit der Behandlung in Frankreich sind die Kriegsgefangenen durchaus zufrieden, mit den Piemontesen um so weniger. In Piemont wurden sie selbst vom weiblichen Geschlecht mit Koth und Steinen beworfen; die sonst so gutmüthigen, offenen Gesichter werden wild, wenn von den Italienern die Rede ist. Einer der durchgekommenen Züge führte auch drei Bataillonsfähnlein mit, die Soldaten hatten sie, als die Gefangenschaft unvermeidlich war, abgerissen, am Leib oder im Brotsack während der ganzen Gefangenschaft versteckt und bringen nun ihre Abzeichen wieder in die Heimat mit.

Berlin, 14. August. Die letzten Bulletins über das Befinden des Königs lauten etwas weniger beunruhigend; gleichwohl gäbe man sich einer Täuschung hin, wenn man hoffen wollte, daß der Zustand des Königs eine Genesung verspreche. Die Leibärzte sollen vielmehr erklärt haben, daß alle Symptome einen nahen Eintritt der Katastrophe fürchten lassen, und daß das höchste Maß der Hoffnungen, die sie anzuregen vermöchten, dieß sei, die Auflösung werde ohne große Schmerzen für den Kranken erfolgen und dieser selbst die Gefahr seines Zustandes nicht fühlen. In Folge dessen sind, mit Ausnahme der Kaiserin-Mutter von Rußland, deren Befinden sie selbst ans eigene Krankenlager fesselt, alle Mitglieder der königlichen Familie in Potsdam versammelt, und der Prinz-Regent wohnt neben den Krankenzimmern im Schlosse Sanssouci. In der Potsdamer Friedens-Kirche findet allabendlich ein Gottesdienst Statt, um für den König Bittgebete abzuhalten. Die Hoftheater erhielten Befehl, ihre Vorstellungen zu unterbrechen.

Außer den Prinzen sind auch alle Minister, die beurlaubt waren, wieder hier eingetroffen, und haben mehrere Konferenzen gehalten, welche sich auf die Vorlagen für den Landtag bezogen und wobei unter anderem zur Erwägung gekommen ist, im Falle des Todes des Königs den Landtag sogleich einzuberufen. Ein Gerücht, welches wissen will, der Prinz-

---

suchen, und bereitwillig erkauft er sich diese Fata morgana italischer Haine durch den Genuß einer Tasse Kaffeh von sehr zweifelhaftem Werthe, dessen oberste Schichte dem Naturfreunde durch ihr wunderbares Farbenspiel ein unerschöpflicher Stoff zu optischen Studien wird. Nie sind die Café's der Residenz zur Morgenstunde so sehr besucht, als während der Saison morte, und selbst mancher Landbewohner verschmäht es nicht, in diesem Rendezvous ein zweites Frühstück zu nehmen. Das Wasserglacis und der Paradiesgarten aber verschmähen es standhaft, ihren Stadtkollegen durch genießbare Erfrischungen oder freundliche Bedienung Konkurrenz zu machen, so sehr sie auch durch ihre glückliche Lage dazu berufen sein mögen.

Nach dem Frühstücke begibt sich der weiße Sklave der Saison morte in sein Geschäft oder auf sein Bureau. Es ist dieß keine leichte Sache. Denn bereits spiegeln die glatten Granitsteine seit einigen Stunden im hellen Sonnenschein und reflektiren eine Hitze, welche an die Sahara erinnert und zu dem Gebrauche von Sandalen verleiten möchte. Gleich einem tüchtigen Seefahrer hat unser Mann aber den weiten Ozean jener schattenlosen Plätze und Straßen, die er passiren muß, studirt, und mit bewundernswerther Sicherheit weiß er diese Riffe und Klippen einer annehmbaren Existenz zu umgehen und mit aalgleicher Geschmeidigkeit schmiegt er sich an den leisesten schützenden Vorsprung und in beinahe unheimlicher Schattenhaftigkeit, den Panama leicht auf das Ohr gedrückt, den einfachen Morgenanzug von Drill, dessen bis an den Hals reichende Weste die Stelle der Kravate vertreten muß, so weit als möglich offen, gleitet er seinem Ziele zu.

Es folgen nun ein Paar Stunden, an welchen es einem modernen Diogenes schwer fallen dürfte, selbst in sonst noch so belebten Straßen und Gassen eine belagerungszustandwidrige Anzahl von Leuten auf ein Mal zu treffen. Dagegen sind Omnibus, Stellwagen und Fiaker nie mehr in Anspruch genommen als eben jetzt, alles wirft sich in dieselben, wie bei einem plötzlich eingetretenen Platzregen. Nur die langen Reihen von Fremden, ihren Baedecker oder Murray in rothe Sersche gebunden unter dem Arme, ziehen gleich Karawanen durch die Wüste der inneren Stadt, und werden durch die Platzdiener auf der Jagd nach den Sehenswürdigkeiten geleitet, oder in Rudeln auf die Kunstweide getrieben. Hie und da begegnet man wohl auch einer das Land bewohnenden Hausfrau, welche zur Stadt kam, um dringende Einkäufe zu besorgen, oder einer zärtlichen Mutter, welche das Opfer nicht scheute, um der Prüfung ihrer Kinder beizuwohnen und sie für die Ferien mit sich „hinaus" zu nehmen. Aber all' dem begegnet man nur wie auf der Flucht. Es ist, als herrschte innerhalb der Bannmeile die Pest.

Zur Mittagsstunde füllen sich alle Hotels und Restaurationen mehr als je, denn zu den gewöhnlichen Gästen kommen noch jene armen Amphibien, die halb auf dem Lande halb in der Stadt leben, und während ihre Familien Sommerparteien auf dem Lande sind, selbst zu Sommerparteien in den Hotels werden. Nie aber haben Wirth und Kellner einen schwereren Stand, als in der „Saison morte". Die lechzenden Gäste sähen es eigentlich am liebsten, wenn ihnen das frische Glas Bier oder die Siffons mit Soda, oder die Krüge mit Rohitscher, der hier in unglaublichen Quantitäten mit Wein getrunken wird, schon auf halbem Wege entgegenkommen. Dazu schmeckt noch keine Speise kühl und piquant genug, und die Küche soll, während sie allen Anforderungen an ein Hotel gerecht wird, zugleich alle Eigenschaften einer Hausmannswirthschaft in sich vereinigen. Ach diese verheirateten Sommer-Junggesellen sind eine wahre Landplage aller Stadtgasthöfe.

Nach Tisch flüchtet man sich abermals in die Hesperiden-Haine der Café's, um bei einer Tasse Schwarzen oder Rhum mit Zucker einige Minuten zu verweilen. Dann stockt das Leben wieder vollkommen bis gegen Abend. Jetzt erst wird auch die schönere Hälfte der Gesellschaft sichtbar. Gruppenweise tauchen diese leichten, duftigen Gestalten in den mondbeglänzten Alleen der Glacien oder auf den magisch beleuchteten Ruinen der Basteien auf. Andere wagen sich nicht so weit, sondern suchen in den Limonadezelten am Graben oder in den Salons von Dehne, Kriegler oder Holl Schutz. Doch alle sind und bleiben sie einsam und verlassen, denn das starke Geschlecht, gleichsam als hätte die Hitze des Tages sie jenes sonst so ausgebildeten sechsten Sinnes, des Schönheitssinnes, beraubt, fliehen jeden weiblichen Umgang, und werfen sich lieber in die Arme der Najaden, oder, um prosaischer aber nicht minder wahrheitsgetreu zu sein, sie suchen einen Platz auf dem Wagen nach einem Bade zu erobern, stürzen sich dann in eines von den vielen Bädern und tauchen aus denselben erst zur Stunde des Soupé's wieder auf.

Das Soupé nimmt der Wiener während der

Regent werde sich nicht krönen lassen, sondern zu Gunsten seines Sohnes von der Regierung zurücktreten, verdient nicht den geringsten Glauben.

Italienische Staaten.

Die „Gazz. di Modena", Organ der revolutionären Regierung, dementirt die Nachricht von der Demission Ulloa's als Oberbefehlshaber der toscanischen Armee auf das Entschiedenste mit dem Bemerken, daß er nicht nur jenen Posten nach wie vor bekleide, sondern von dem Diktator Farini auch mit dem Kommando sämmtlicher modenesischen Truppen (nach englischen Berichten außer der mobilisirten Nationalgarde noch zwei Brigaden zu je 6000 Mann) betraut worden sei. Der größte Theil der toskanischen Truppen steht bei Brescello; in Toscana selbst sind nur einige Tausend Mann. Frapolli, sog. Kriegs-Minister des revolutionären Kabinets, fordert alle aus Piemont zurückkehrenden Freiwilligen zu neuer Anwerbung auf; das Vaterland bedürfe ihrer jetzt mehr als je.

Frankreich.

Paris, 10. August. Gestern begaben sich 600 österreichische Gefangene vermittelst der Straßburger Eisenbahn nach Deutschland zurück. Es wurde den österreichischen Gefangenen bekannt gemacht, daß die, welche nicht nach Oesterreich zurückkehren wollen, in Frankreich bleiben können. In Straßburg machten bereits einige italienische Soldaten Gebrauch von dieser Erlaubniß. Zwanzig derselben erklärten sich zu Deserteurs im Augenbick, wo sie nach Kehl abmarschiren sollten. Sie blieben provisorisch in Straßburg. Ein Theil der österreichischen Gefangenen, die nach Algerien gebracht wurden und die zum größten Theile Lombarden sind, hat verlangt, in Algerien bleiben zu dürfen. Es scheint jedoch, daß man ihrer Bitte nicht willfahren wird, da der König von Sardinien, dessen Unterthanen sie jetzt sind, sie reklamirt hat, um sie seiner Armee einzuverleiben.

Paris, 12. August. Einen Beweis dafür, daß die Küstenbefestigungen in Frankreich mit Eifer betrieben werden, finden wir heute wieder im „Flotten-Moniteur". Außer der sogenannten Hospitalsbatterie bei Honfleur, welche wiederhergestellt und mit 12 gezogenen Kanonen versehen wird, soll eine ähnliche Batterie bei Fecamp errichtet werden. Es ist klar, daß dieß nur einzelne Beispiele sind, und daß an der ganzen französischen Küste solche Arbeiten vorgenommen werden.

— Das Lager von Chalons wird nicht aufgehoben werden, sondern einen neuen Zuwachs von zwei Divisionen erhalten. Man sagt, daß der Kaiser daselbst im nächsten Monat große Manöver ausführen lassen werde.

— Der „Moniteur" zeigt an, daß 50.000 Mann französischer Truppen als Okkupationsarmee in Italien bleiben.

Eben so meldet das offizielle Organ der französischen Regierung:

„Marquis Tonaz de Nerli hatte heute die Ehre, vom Kaiser im Palaste von St. Cloud empfangen zu werden, um Sr. Majestät zwei Schreiben zu übergeben, das eine von Sr. k. Hoheit dem Großherzog Leopold II. von Toscana, das andere von Sr. k. Hoheit dem Großherzog Ferdinand IV."

Ein rheinisches Blatt bemerkt, daß diese Note deßhalb einige Sensation in Paris erregt habe, weil man daraus ersehe, daß die französische Regierung den Großherzog Ferdinand IV. anerkannt habe. Die „Patrie" sagt, in dem einen der übergebenen Schreiben notifizire der Großherzog Leopold seine Abdikation, in dem andern der Großherzog Ferdinand IV. seine Thronbesteigung.

Großbritannien.

London, 13. August. Die französische Regierung läßt gegenwärtig hier ein unterseeisches Kabel fabriziren, welches die Bestimmung hat, Marseille mit Oran, in Algier, zu verbinden. Es soll im November fertig sein.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 9. August. Das Lager bei Ploesti, das Fürst Conza in einer unerklärlichen Absicht errichten ließ, macht demselben viel zu schaffen. Die moldau'schen Soldaten sind im höchsten Grade unzufrieden damit, daß man sie ohne Zweck aus ihrer Heimat gezogen und einer Brathitze aussetzt, die täglich große Opfer von ihnen fordert. Sie glaubten durch Drohungen, durch Widersetzlichkeit und sogar durch Brandlegung den Fürsten für ihre Heimsendung zu bewegen, haben damit aber nur das Gegentheil erzielt. Der Fürst hielt neulich eine Anrede an das Militär, in dem er sich über die herrschende Unordnung und Uneinigkeit unter demselben beklagt, und zugleich Denjenigen mit seinem Zorne drohte, die seine Befehle nicht befolgen und ihm hinderud in den Weg treten werden. — Macedonsky, General der gesammten Armee, ist plötzlich seines Dienstes entlassen worden. — Seit zehn Tagen erscheint die deutsche Zeitung der vereinigten Fürstenthümer nicht mehr. Die walachische Regierung, die seit dem Friedensschlusse in Villafranca einen viel höflicheren und unterwürfigeren Ton gegen Oesterreich angenommen, hat Herrn Großmann, der früher in ihrem Solde stand, des Landes verwiesen.

Serbien.

Dem „Pesther Lloyd" meldet man aus **Belgrad**, 10. August, die Ernennung des Schabatzer Kreis-Natschalniks Wladislaw Wujowitsch zum Minister des Innern und des fürstlichen Adjutanten, Hauptmann Theodor Bojowitsch, zum Pomotjnik in demselben Ministerium. Der frühere Pomotjnik im Ministerium des Innern, Jefrem Grnitsch, zur Zeit der St. Andreas Skupschtina Sekretär der damaligen Interims-Regierung, ist nach Kragujewatz zum Fürsten Milosch berufen, wahrscheinlich, um das Portefeuille der Justiz und des Kultus zu übernehmen. Auch der Predstawnik und Minister des Aeußern, Zwetko Rajowitsch, ist nach Kragujewatz abgereist. — Bezüglich der Angelegenheit des Komplottes bringen, wie der Korrespondent hinzufügt, die Voruntersuchungen wenig Aufklärendes an's Tageslicht; der Fechtlehrer Maritsch beharre noch immer bei seinen Aussagen, daß ihn die anderen Verhafteten zum Fürstenmorde hätten verleiten wollen, während diese eine solche Zumuthung rundweg abläugnen.

Rußland.

St. Petersburg, 6. August. Zwei Entschlüsse der Regierung wurden in diesen Tagen bekannt. Der eine ist die jetzt ertheilte Konzession zur Gründung einer Kredit- und Handelsbank mit einem Kapital von 50 Millionen Rubel, das andere die Konzession zur Bildung einer Aktiengesellschaft für den Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Saratow mit einem Kapital von 45 Millionen Rubel. Diese Bahn ist in volkswirtschaftlicher Hinsicht die bedeutendste von allen bisher in Angriff genommenen, denn sie führt durch die fruchtbarsten Gebiete Rußlands zur Wolga, deren mächtige Wasserstraße für die Handelsverbindung mit Zentralasien erst nach der Eröffnung dieser Bahn wirklich nutzbar werden wird. Ueber die Modalitäten des Kreditinstituts ist noch nichts Näheres veröffentlicht. Herr v. Haber, mit den HH. Haniemann und Baron Mülhens, Gründer desselben, hat sich sogleich nach erlangter Konzession von hier nach dem Auslande begeben.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 14. August. Das Fest, welches der deutsch-patriotische Verein am 18. d. M. zum Besten verwundeter Krieger veranstaltet, soll eines der großartigsten werden, welche Wien gesehen. Der Kostenüberschlag ist 10.000 fl. Der ganze Prater mit allen seinen Sehenswürdigkeiten und naiven Spielen für Große und Kleine ist gegen eine Eintrittskarte von 50 Nkr. an jenem Tage freigegeben, und kein Schaubudeninhaber, Ringelspielbesitzer, Zauberkünstler ist berechtigt, am Tage des Festes irgend ein Eintrittsgeld zu erheben, da die Gesellschaft die Entschädigung übernimmt und sich mit den Betheiligten abfand. Musik, Gesang, Tanz, Feuerwerk, Alles im großartigen Style, wird mit den gewöhnlichen Prater-Vergnügungen verbunden sein und jedem Besuchenden Gelegenheit bieten, sich nach Gutdünken zu unterhalten.

— Die Oberste Polizeibehörde hat den in Paris erscheinenden Blättern: „Le Pays", „Le Constitutionnel", „La Patrie", „Le Courrier de Paris", „Le Messager de Paris" und „Galignani's Messenger" den Postdebit in Oesterreich wieder gestattet.

— Ueber die Sanitätsverhältnisse der Residenz in der Zeit vom 6.—11. d. M. schreibt die „Wiener mediz. Wochenschrift":

„Der gastrische Krankheitscharakter dauert fort; Diarrhöen sind häufig; Cholerinen zeigen sich hier und da; Gastrizismen sind häufig; Typhen vereinzelt aber schwer; Scharlach hat an Häufigkeit und Bösartigkeit zugenommen."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. August. (Bulletin). Se. Majestät hat den ersten Theil der Nacht unruhig zugebracht, von 3 Uhr jedoch fest geschlafen. Ausser einer größeren Mattigkeit ist der Zustand unverändert geblieben.

Dresden, 13. August. Se. kgl. Hoheit der Großherzog Ferdinand von Toscana sind heute Nachmittag um halb 3 Uhr von Wien hier eingetroffen, im k. Schlosse abgetreten und Abends 6¼ Uhr über Leipzig weiter gereist.

Modena, 15. August. Die Wahlen sind vollzogen und im Durchschnitte auf Männer der revolutionären Partei gefallen; u. A. wurde General Fanti und Graf Naugoni gewählt.

Florenz, 13. August. Die Versammlung hat sich konstituirt und Herrn Ceppi zum Präsidenten erwählt. Der Deputirte Gmori beantragt, die Versammlung möge erklären, die Dynastie Lothringen sei in Toscana unmöglich. Die Diskussion dieses Antrages wird auf Dinstag angesetzt.

Rom, 11. August. Kardinal di Pietro ist zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt worden.

Paris, 14. August. Der „Moniteur" bringt ein Dekret, welches die Erbauung einer, dem Gedächtniß der im Dienste des Vaterlandes bei den Feldzügen in Afrika, im Orient und in Italien gefallenen Soldaten von der kaiserlichen Marine gewidmeten Todtenkapelle in Marseille anordnet. Sodann meldet derselbe, daß der Kaiser bei Gelegenheit des morgenden Festes 1127 wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen verurtheilten Gefangenen die Strafe erlassen oder verwandelt hat. Endlich sagt der „Moniteur", da der Kaiser das vorläufige Verbleiben eines Armeekorps von 50.000 Mann in der Lombardei beschlossen habe, so würden mehrere Korps, die sich im letzten Kriege ausgezeichnet hätten, wie das dritte Zuaven- und erste Fremdenregiment, bei dem feierlichen Einzuge der Truppen nicht vertreten sein.

London, 16. August. Die Königin ist von Jersey und Quernsey gestern wohlbehalten in Osborne eingetroffen. Lord Palmerston reist Ende dieser Woche nach Broadland.

Berichtigung.

In der die Rede des Kaisers enthaltenden Pariser Depesche ist statt: „Die Führer einer so gut organisirten und furchtbaren Kraft ꝛc.", richtiger zu setzen: „Die Elemente einer so gut organisirten und furchtbaren Kraft u. s. w." (Wr. Ztg.)

Deutsche Tonhalle.

Die auf das 18. Preisausschreiben des Vereins rechtzeitig eingekommenen 17 Sonaten für Violoncell und Clavier haben wir bereits einem der erwählten drei Herren Preisrichter vorgelegt und werden s. Z. den Ausspruch derselben auf diesem Wege bekannt zu machen nicht unterlassen.

Die Ergebnisse der noch ausstehenden Beurtheilungen der auf frühere Vereins-Ausschreiben eingelaufenen 14 Sonette und 38 Streichquartette werden baldigst angezeigt werden können; hinsichtlich der 24 Kompositionen der Operette „der Liebesring" aber steht, wie natürlich, das Ergebniß erst in etwas späterer Zeit zu erwarten, was wir, statt besonderer Antwort auf mehrere Anfragen, hiermit bemerken.

Mannheim, 8. August 1859.

Der Vorstand.

Saison morte im Freien. Wie bescheiden seine Anforderungen aber in dieser Beziehung sind, davon kann man sich nicht leicht überzeugen, wenn man nur erst ein Mal jenes unnennbare Etwas besuchte, das hier für einen Garten zu gelten vermag. Wie hoch er aber diesen seinen „Garten" anschlägt, wird man ermessen, wenn man sieht, wie theuer die hiesigen Hotelbesitzer diese natürliche Garnirung eines solchen Soupé's sich zahlen lassen.

So einförmig und monoton nun auch das Leben während der Saison sein mag, so wird es an Einförmigkeit und Monotonie durch die herrschende Konversation noch weit übertroffen. Dieselbe ist ein einziges Klagelied über die Hitze, eine einzige große Elegie dieser modernen Hiob's. Kunst, Wissenschaft und öffentliches Leben, alles das existirt für den Augenblick nicht, oder wird ganz anstandlos den Fremden überlassen. Er mag sehen, wie er damit zurecht kommt. Für den Wiener aber gibt es nur ein Thema, das er bis in's Unendliche variirt: die Hitze!

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
16. August	6 Uhr Mrg.	325.96	+13.7 Gr.	WNW. mittelm.	bewölkt	4.24
	2 „ Nchm.	326.29	+13.0 „	WNW. mittelm.	Gewitterregen	
	10 „ Abs.	326.26	+13.8 „	SO. still	Regen	
17. „	6 Uhr Mrg.	326.19	+13.4 Gr.	O. schwach	Regen	7.56
	2 „ Nchm.	326.66	+13.4 „	W. schwach	Regen	
	10 „ Abd.	326.61	+11.9 „	SO. still	trübe	

Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: F. Bamberg.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung

Wien, 16. August Mittags, 1 Uhr.

Gute Stimmung, mäßiges Geschäft, feste Effektenkurse. Schluß höher. — Devisen viel ausgeboten, schließen matter.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	70.—	70.25
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.20	80 30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75.—	75.25
detto zu 4½% „ 100	66.—	66.50
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 „ 100 „	119.—	119 50
„ 1854 „ 100 „	110 50	110 75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14 50	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	94.50	95.—
„ Ungarn . . „ 5% „ 100 „	73.75	74.50
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	72 —	73.—
„ Galizien . . zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	71.50	72 —
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	72 —	73.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	82.—	88.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—.—	—.—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	9 0 —	902.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	218.40	218 60
d. n.-öst. Eskompte-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	560.—	562.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. CM. pr. St.	1822 —	1825.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St	261.50	262.—
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St. .	141 —	141.50
d. süd norddeutsch. Verbindb. 200 fl. CM. p. St.	141.50	142.—
d. Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	120 —	121.
d. Kaiser Franz-Josef Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—.—	—.—
d. öst. Donau Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. CM. pr. St.	485.—	486.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	268.—	270.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. CM.	345.—	350.—

Pfandbriefe

der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	98.—	98.50
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	95.—	96 —
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	87.—	88.—
der Nationalbank auf öst. Währung	12monatlich zu 5% für 100 fl	99.50	100.
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.—	83.50

Lose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St. . .	97 25	97. 0
„ Donau-Dampfschifffahrt Gesellschaft zu 100 fl. C. M. pr St.	102.50	103.50
Esterhazy „ 40 fl. CM. pr. St. . . .	80.—	81.
Salm „ 40 „ „ „ „ . . .	39 25	39.75
Palffy „ 40 „ „ „ „ . . .	38.25	38.75
Clary „ 40 „ „ „ „ . . .	35.50	36.—
St. Genois „ 40 „ „ „ „ . . .	36 —	36 50
Windischgrätz „ 20 „ „ „ „ . . .	24.50	25 50
Waldstein „ 20 „ „ „ „ . . .	25.—	25.50
Keglevich „ 10 „ „ „ „ . . .	14.50	15.—

Effekten-Kurse vom 17. August 1859.

1. Oeffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.20 ö. W.
Metalliques . . . . . „ 5% detto	75 10 ö. W.

2. Actien.

Der Nationalbank . . . . pr. Stück.	904.	ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe rc. . . . . detto	218.30	ö. W

Wechsel-Kurse vom 17. August 1859.

3 Monate.

Augsburg . . für 100 fl. südd. Währung .	100.25	
London . . . „ 10 Pfund Sterling .	117.50	

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdukaten	5.54

Gold- und Silber-Kurse v. 16. August 1859.

	Geld.	Ware.
K. Kronen	16.10	—
Kais. Münz-Dukaten Agio	5.56	—
dto. Rand- dto. „	5.56	—
Napoleonsd'or „	9.37	—
Souverainsd'or „	16.10	—
Friedrichsd'or „	9.90	—
Louisd'or (deutsche) „	9 50	—
Engl. Sovereigns „	11.68	—
Russische Imperiale „	9 58	—
Silber	116.50	—
Vereinsthaler	—	—
Preußische Kassa-Anweisungen . . .	1.77	1.78

Fremden-Anzeige.

Den 16. August 1859.

Hr. v. Fehlmayer, k. k. General-Major, von Italien. — Hr. Knbalek, k. k. Auditor, von Baaden. — Hr. Neumann, k. k. Postoffizial, und — Hr. Cloetta, Privatier, von Veldes. — Hr. Koren, k. k. Schulrath, — Hr. Polin, und — Hr. Rüzzier, Kaufleute, — Hr. Kautschitsch, Privatier, und — Hr. Diehl, Möbelhändler, von Triest. — Hr. Merkovitz, Kaufmann, von Wien. — Hr. Drjak, Fabriksbesitzer, von Gleichenberg.

Z. 390. a (2)

Kundmachung

Vom k. k. Beschäl- und Remontirungs-Posten Nr. 3 werden Samstag den **20** August **1859** am Hauptmarktplatz zu Laibach um **10** Uhr Vormittags **1** Burgunder, und **2** Stück Hengste, Ossiacher Zucht, gegen gleich bare Bezahlung plus offerenti veräußert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Sello am **16.** August **1859.**

Z. 1378. (1) Nr. 2725.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird mit Bezug auf das Edikt von 24. Mai l. J., Z. 1951, bekannt gemacht, daß, nachdem zu der in der Exekutionssache der Ursula Mazhek von Dobrava, gegen Martin Polisek von Großkastreinitz, pto. 105 fl. ö. W. c. s. c., auf den 27. Juli l. J. angeordneten ersten Realfeilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, am 24. August l. J. früh von 9 — 12 Uhr zur zweiten Feilbietungstagsatzung geschritten wird.

K. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 1. August 1859.

Z. 1370. (1) Nr. 3698.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Nachdem zu der mit dem Bescheide von 15. Mai 1859, Z. 1397, in der Exekutionssache der Maria Domladisch geborenen Primz von Feistritz, gegen Anton Bostianzbizh von Kleinbukevitz, pto. 150 fl., am den 3. August d. J. bestimmten ersten Feilbietung der gegnerischen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zur zweiten auf den 3. September d. J. bestimmten Realfeilbietung geschritten.

K. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht am 9. August 1859.

Z. 392. (1)

Die Vorträge an der Wiener Handels-Akademie für das Studienjahr 1859—60 beginnen am 1. Oktober d. J.

Zu den bisher eröffneten zwei Klassen des Vorbereitungs-Kurses und der ersten Klasse der Akademie tritt nun auch die zweite Klasse der Akademie mit dem den Schluß des kommerziellen Fachunterrichtes bildenden Muster-Comptoir.

Die Aufnahme der Schüler findet vom 21. September bis 1. Oktober in der Kanzlei der Direktion (Stadt, Renngasse Nr. 140) Statt.

Die Aufnahms-Bedingungen sind in dem gedruckten Jahresberichte der Wiener Handels-Akademie enthalten, welcher in der Direktions-Kanzlei an diejenigen, die Auskunft wünschen, verabfolgt, und Auswärtigen auf briefliche Anfragen zugesendet wird.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes,
der Direktor: ***Fr. Hauke.***

Z. 1382.

Verpachtung.

Von Seite des gefertigten Verwaltungsamtes wird hiemit bekannt gemacht, daß das an dem Flusse **Sutla,** im Mittelpunkte zwischen Agram und Widen, liegende Gast- und Einkehrwirthshaus, bestehend aus 4 geräumigen Zimmern, 1 Speis, 1 Küche und einem unterirdischen gemauerten Keller, mit Ziegelbedachung, ferners 1 Stallung auf 24 Pferde, Wagenremise, dann Fleischbank und Borstenviehstallung, nebst einem Garten von 495 Quadratklf., Aecker 7895 Quadratklf., Wiesen 510 Quadratklft. auf 6 nachemanderfolgende Jahre, und zwar vom 1. Jänner 1860 bis Ende Dezember 1866 mittelst der am 4. September 1859 abzuhaltenden Lizitation an den Meistbietenden in Pacht hintangegeben werden wird.

Pachtlustige werden für den obbestimmten Tag um 9 Uhr Vormittag in die Verwaltungskanzlei, allwo die ferneren Kontrakts-Bedingnisse eingesehen werden können, eingeladen.

Verwaltungsamt Laduc nächst Rann.

Z. 1355. (2) Nr. 3552.

Bekanntmachung.

Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. **30.** Juni **1859**, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividende für das Jahr **1857** noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. **30** der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Kommandite der Anstalt eingesehen werden kann.

Von der Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien am **30.** Juni **1859.**

Z. 1346. (3)

Anzeige.

Wegen Herrichtung des gräfl. Attems-Garten zu Lustthal ist der Eintritt dem Publikum nicht gestattet.

Z. 367. a (3)

Das an der von Laibach nach Salloch führenden Straße in Udmath gelegene, zum Betriebe des Wirths- und Gasthaus-Gewerbes vorzüglich geeignete Haus-Nr. 18 ist von Michaeli d. J. an zu vermiethen.

Nähere Auskunft wird in der Verwaltungskanzlei des Zivilspitals ertheilt.

Laibach am 5. August 1859.

Z. 1338. (2)

„Der Anker."

Gesellschaft für Lebens-Versicherungen, für Leibrenten und jede andere Kombination.

Gesellschafts-Kapital 2,000.000 Gulden.

(Konzessionirt durch hohen Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10.141).

Wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und Ueberlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten. — Pensionen und jede andere denkbare Kombination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 31. Juli 1859 erreichten die gezeichneten Versicherungssummen die Höhe von 14 Millionen und 494.136 fl. öst. Währ.

Eine Versicherungssumme von mehr als **14½ Millionen** Gulden, gezeichnet vom 1. Jänner bis 31. Juli 1859, während der **ersten sieben Monate** des Bestehens der Gesellschaft, ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publikum die Vortheile zu würdigen versteht, welche der **„Anker"** durch seine vielseitigen Kombinationen Jedermann bietet, dem seine eigene und seiner Angehörigen Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften werden hier in Wien in den Bureaux der Gesellschaft und in den Provinzen bei den Herren Agenten, in Laibach bei Gustav Heimann, bereitwilligst ausgefolgt.